

Gruschka, Andreas

Eine Erinnerung an Hellmut Becker, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre

Pädagogische Korrespondenz (2013) 47, S. 45-47



Quellenangabe/ Reference:

Gruschka, Andreas: Eine Erinnerung an Hellmut Becker, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre - In: *Pädagogische Korrespondenz* (2013) 47, S. 45-47 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-108211 - DOI: 10.25656/01:10821

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-108211>

<https://doi.org/10.25656/01:10821>

in Kooperation mit / in cooperation with:



Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

INSTITUT FÜR PÄDAGOGIK UND GESELLSCHAFT

PÄDAGOGISCHE KORRESPONDENZ

HEFT 47

FRÜHJAHR 2013

*Zeitschrift für
Kritische Zeitdiagnostik
in Pädagogik und
Gesellschaft*

BUDRICH UNIPRESS OPLADEN & TORONTO

Die Zeitschrift wird herausgegeben vom
Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V. Münster,
im Verlag Budrich UniPress, Leverkusen

Redaktionsadresse ist:

Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V.
Windmühlstraße 5, 60329 Frankfurt am Main, Tel. 069/5973596

Redaktion:

Karl-Heinz Dammer (Heidelberg)
Peter Euler (Darmstadt)
Ilan Gur Ze'ev (Haifa) (†)
Andreas Gruschka (Frankfurt am Main)
Bernd Hackl (Graz)
Sieglinde Jornitz (Frankfurt am Main)
Andrea Liesner (Hamburg)
Andreas Wernet (Hannover)
Antonio Zuin (São Carlos)

Manuskripte werden als word-Dateien an den geschäftsführenden Herausgeber erbeten (a.gruschka@em.uni-frankfurt.de) und durchlaufen ein Begutachtungsverfahren.

Abonnements und Einzelbestellungen:

Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V.
Windmühlstraße 5, 60329 Frankfurt am Main, Tel. 069/5973596
Der Jahresbezugspreis der *Pädagogischen Korrespondenz*
beträgt im Inland für zwei Ausgaben 23,- EURO zzgl. 4,- EURO Versand.
Das Einzelheft kostet im Inland 12,50 EURO zzgl. 2,50 EURO Versand.
Bezugspreise Ausland jeweils zzgl. gewünschtem Versandweg.
Kündigungsfrist: schriftlich, drei Monate zum Jahresende.

Copyright:

© 2013 für alle Beiträge soweit nicht anders vermerkt sowie für
den Titel beim Institut für Pädagogik und Gesellschaft, Münster.
Originalausgabe. Alle Rechte vorbehalten.
ISSN 0933-6389

Buchhandelsvertrieb:

Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V.

Satz & Layout: Susanne Albrecht-Rosenkranz, Leverkusen

Anzeigen und Gesamtherstellung:

Verlag Budrich UniPress Ltd., Stauffenbergstr. 7, D-51379 Leverkusen
ph +49 (0)2171 344694 • fx +49 (0)2171 344693
www.budrich-unipress.de

- 5 **HISTORISCHES LEHRSTÜCK I**
Herwig Blankertz
Einführungsbemerkungen zum Rousseau-Seminar 1981/82
- 12 **HISTORISCHES LEHRSTÜCK II**
Andreas Gruschka
Negative Erziehung und die Negation der Erziehung – zur
Aktualität des *Emile* für eine kritische Theorie der Pädagogik
- 28 **KOMMENTAR**
Harald Bierbaum
Zu Peter Bulthaup
- 32 **NACHGELESEN**
Peter Bulthaup
Naturwissenschaftliche Bildung
- 45 **JAHRESTAG**
Andreas Gruschka
Eine Erinnerung an Hellmut Becker
- 48 **DAS AKTUELLE THEMA**
Rahel Hünig
Bildung – Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe und
selbstbestimmtes Handeln?
- 69 **DIDAKTIKUM**
Sascha Eberz
Soziale Herkunft im Unterricht
- 89 **REFORMKRITIK**
Bernd Matzkowski
Wann machen wir wieder richtigen Unterricht?
- 108 **DOKUMENTATION**
Rundschreiben – Menschen sind lernfähig
- 109 **AUS WISSENSCHAFT UND PRAXIS**
Sieglinde Jorntz
Get prepared for the future – über Graduiertenschulen als
universitäre Ausbildungsstätten

Andreas Gruschka

Eine Erinnerung an Hellmut Becker, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre

Mitte der 70er Jahre veranstaltete das von Hellmut Becker initiierte und von ihm mitgeleitete Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin eine große Konferenz, auf der der deutschen Zunft der Erziehungswissenschaftler die vergleichende empirische Bildungsforschung made in USA näher gebracht werden sollte. Mit Unterstützung des UNESCO-Instituts in Hamburg war die Leistungsfähigkeit deutscher Schüler mit denen anderer entwickelter Länder verglichen worden. Das auf der Konferenz im Zentrum stehende Ergebnis unterschied sich nicht stark von denen, die dann mit TIMSS und PISA für Erschütterung sorgten. Aber in Berlin wurde es von den deutschen Bildungsexperten mit gelassenem Staunen zur Kenntnis genommen. Man dachte sich vielfach wohl, dass das Gemessene wenig aussagekräftig war für das hierzulande Gewollte und Bewirkte, oder dass die Mittelmäßigkeit der Resultate doch nicht weiter verwunderlich sei oder dass man doch anderes messen müsse, wolle man wissen, was in der Schule geschehe. Jedenfalls zeigte die Konferenz, dass Deutschland noch nicht reif war für PISA und das MPI noch nicht als Forschungsunternehmer taugte.

Hellmut Becker sorgte mit der Konferenz aus eigener Überzeugung dafür, dass die deutsche Erziehungswissenschaft auf US-amerikanische Bildungsforschung ausgerichtet wurde. Ihm war die deutsche Zunft noch zu stark auf „philosophischen Tiefsinn aus zweiter Hand“ abonniert, trotz der massiv schon manche Jahre wirksamen sozialwissenschaftlichen Wende des Faches von der Klassiker auslegenden Hermeneutik einer réflexion engagée zu einer sozialwissenschaftlich forschenden Disziplin.

Die Konferenz setzte sich aus vier Gruppen von Teilnehmern zusammen:

- die im MPI tätigen, zu einem guten Teil empirisch arbeitenden Bildungsforscher, die Anschluss suchten an den „state of the art and business“,
- sodann die sozialwissenschaftliche Avantgarde der deutschen Jungforscher,
- des weiteren die eher aus der Tradition der pädagogischen Denkform kommenden Pädagogen
- und schließlich eine recht große Gruppe von Berühmtheiten, fast alle aus den USA.

Diese Herren bestimmten weitgehend durch eigene Vorträge das Programm. Man erlebte live diejenigen, die in den vorangegangenen Jahren als Pflichtlektüre ins Deutsche übertragen worden waren und deren Produktion den

Modernitätsrückstand der deutschen Erziehungswissenschaft auszumessen erlaubte. Benjamin Bloom etwa war da, der gerade sein „mastery learning“ herausgebracht hatte und die Lernzieltaxonomie betrieb, die auch in Deutschland auf der Tagesordnung stand. Seinen Vortrag und vor allem die Weise, wie er sich präsentierte, erinnere ich als den Besuch eines Erfolgreichen und Maßstäbe setzenden Weisen aus dem gelobten Land. Eine freundliche Arroganz zeichnete fast alle Stars der Konferenz aus. Fragte ein Teilnehmer nach, was selten genug vorkam, wurde er belehrt oder aber es wurde, weil der Frage kein Sinn entnommen werden konnte, achselzuckend geschwiegen. Hier begegnete ich zum ersten Mal einer Wissenskultur, die so ganz anders als die mir bekannte diskussionsfreudige vielmehr positivistische Selbstbewusstsein ausstrahlte. Die Problematisierung der Forschungsfragen und -methoden mit Bezug auf ihre Objektangemessenheit und damit die Frage, was ein bestimmter Standard pädagogisch-psychologischer Forschung zur Erschließung pädagogischer Sachverhalte leisten könne, stieß bei den Amerikanern – so schien es mir zumindest – auf völliges Unverständnis.

Als Konferenzteilnehmer war ich einerseits maßlos neugierig, die bedeutenden Forscher, deren Bücher mein Studium wesentlich bestimmt hatten, zu erleben, andererseits war ich trotz aller Bereitschaft, mich dem hier gepflegten Wissenschaftsverständnis positiv zuzuwenden, mit einem gehörigen Schuss Vorbehalt und Frechheit aktiv. Ich hatte mich gleichsam noch nicht entschieden zwischen Adorno, Marx, Freud auf der einen, Humboldt, Rousseau, Plato auf der zweiten und Bloom, Mager, Bruner, Caroll auf der nun dort präsentierten dritten Seite. Die Konferenz wirkte auf mich wie eine Entzauberung dieser Gruppe und irritierte mich in der Beflissenheit, mit der die deutschen Lehrlinge ihr folgten.

Ich muss noch Student der Pädagogik gewesen sein, als Herwig Blankertz mir vorschlug, an seiner Stelle die an ihn ergangene Einladung nach Berlin anzunehmen. Blankertz hatte gute Beziehungen zum MPI, dessen wissenschaftlichem Beirat er einige Jahre als dessen Vorsitzender angehörte. Becker wollte, ja musste ihn also auf dieser für das MPI so wichtigen Konferenz dabei haben. Blankertz konnte nicht und wollte wohl auch nicht nach Berlin reisen, denn die Tagungssprache, das war der Einladung zu entnehmen, sollte allein Englisch sein. Diese Sprache beherrschte er nicht zureichend, um auf einer solchen Konferenz entsprechend seiner Funktion kräftig mitzumachen. Mein eigenes Englisch war wohl noch schlechter, aber das hinderte Blankertz nicht daran, mich schicken zu wollen. „Da lernen Sie all diejenigen kennen, die man heute lesen muss, das kann nur lehrreich für Sie sein“, sagte er. Möglicherweise ahnte er schon, was ich dabei erleben würde.

Über mein Bedenken, das ginge doch nicht, dass ich den wissenschaftlichen Beirat als Student vertrete, weil es einer Beleidigung des Einladenden gleichkäme, wischte er mit dem Hinweis weg, er habe Becker schon entsprechend informiert und dieser habe ihm geschrieben, dass er sich freue, mich anlässlich der Konferenz kennenzulernen. Das musste geflunkert sein. Meine Neugier war dann stärker als mein Vorbehalt, also fuhr ich zu dieser Konferenz.



Das MPI in Berlin ist ein interessanter Bau. Man betritt ihn, indem man auf eine vergleichsweise kleine Pforte zuläuft, die sich am Ende von aufeinander zulaufenden Wänden befindet. Tritt man in das Gebäude ein, so öffnet sich ein großes Foyer mit aufsteigenden Ebenen und ein beeindruckendes, in unterschiedliche Richtungen aufstrebendes Treppenhaus. So strömte ich mit dem Seitenblick auf die mit mir eintretenden Berühmtheiten in den Bau. In der Mitte des Foyers, erhoben auf einer Treppenstufe stand gut gelaunt Hellmut Becker und begrüßte die Teilnehmer, mit seinem Lächeln alle in den Blick nehmend und hier und dort Bekannte besonders empfangend. Als ich eintrat, schien es mir, dass er mich fixierte. Aber das konnte nicht sein. Er musste einen neben oder hinter mir eintretenden Menschen gemeint haben. Ich bewegte mich deswegen langsam zur Seite weg, aber Beckers Blick folgte mir. Noch einmal das gleiche Manöver, dann war klar: Er meinte mich und niemanden anderen der vielen, die sich gerade im Foyer einfanden! Also ging ich auf ihn zu. Noch bevor ich mich vorstellen und erklären konnte, warum ich da sei und bevor ich die Grüße von Blankertz übermitteln konnte, nahm er kräftig meine Hand und sagte sinngemäß: „Ich war sehr neugierig, wen Blankertz an seiner Stelle schicken würde. Wohl jemand wie sie. Das dachte ich mir schon. Seien Sie herzlich willkommen und fühlen Sie sich wie Zuhause. Wir sprechen noch miteinander.“

Am Ende der Konferenz kam er dann direkt auf mich zu und fragte mich nach meinen Eindrücken. Ich erklärte ihm meine Irritation und Enttäuschung. Er lachte und kommentierte das mit der Bemerkung: „Möglicherweise haben Sie recht und diese Form der Wissenschaft ist nicht die Lösung des Problems, in der Pädagogik den Tatsachenblick einzunehmen. Man wird sehen. Aber auf jeden Fall sollten Sie Ihr Englisch verbessern.“